

Mit der Bibel über Sterbehilfe argumentieren Perspektiven auf den Bibelgebrauch in der Angewandten Ethik

Wird nach der Möglichkeit einer ökumenischen Ethik gefragt, darf der Blick auf das wissenschaftliche Arbeiten mit Texten nicht fehlen. Allein durch die gegenwärtige Institutionalisierung in Deutschland mit katholischen und evangelischen Fakultäten ist zu vermuten, dass der Umgang mit Texten verschieden ist. Dies zeigt sich schon daran, wer wie zitiert (wird). Mit einem Zitat – so die Intertextualitätsforschung zu wissenschaftlichen Texten¹ – baut ein Autor nicht nur auf andere Arbeiten auf, sondern ordnet sich u.a. in Beziehungen ein. Darin liegt eine Schwierigkeit, Texte aus der Theologischen Ethik anderer Konfessionen zu lesen: Der Interpret ist in diesen Verweissystem nicht beheimatet.

Lange Zeit war der Gebrauch der Bibel – eines, wenn nicht des wichtigsten Intertextes christlicher Theologie – (auch) in der Ethik eine Gretchenfrage zwischen den Konfessionen. Seitdem einerseits evangelische Theologen auch andere Größen als die Bibel in den Prozess der ethischen Urteilsbildung (bewusst) einbeziehen und andererseits katholische Theologen verstärkt die Bibel in ethischen Diskussionen gebrauchen², könnte im Bibelbezug eine Gemeinsamkeit der Konfessionen zu finden sein. Doch wie sieht die gegenwärtige Praxis des Bibelgebrauchs diesseits der normativen Überlegungen aus? Was tun wir eigentlich genau, wenn wir die Bibel in ethischen Diskussionen zitieren oder auf sie verweisen?

Während die bisherige deutschsprachige Forschung Texte der Kirchen auf ihren Bibelgebrauch hin untersucht hat³, rückt dieses Paper den Bibelgebrauch innerhalb der Institution Universität, besonders innerhalb der Angewandten Ethik, in den Fokus. Anhand der Debatte um die Sterbehilfe soll mit Hilfe einer Argumentationstheorie⁴ der Bibelgebrauch analysiert werden. Dafür werden Aufsätze evangelischer und katholischer Ethiker aus verschiedenen Fachzeitschriften (etwa *Zeitschrift für evangelische Ethik*, *Zeitschrift für medizinische Ethik*) untersucht.

Indem der vermeintliche Umweg über die Angewandte Ethik genommen wird, kann konkreter als mit einem Überblick über die Grundlegungen der Ethik beschrieben werden, wie die Bibel in die Ethik kommt, und können – so die Hoffnung – (potentielle) Verständigungsprobleme zwischen den und innerhalb der Konfessionen verhindert werden.

¹ Vgl. E.-M. Jakobs, Textvernetzung in den Wissenschaften. Zitat und Verweis als Ergebnis rezeptiven, reproduktiven und produktiven Handelns (Reihe Germanistische Linguistik 210), Tübingen 1999.

² Diese Gegenüberstellung ist ein wenig künstlich, aber nicht völlig unrealistisch; vgl. Y. S. L. Chan, *Biblical Ethics in the 21st Century. Developments, Emerging Consensus, and Future Directions*, New York 2013.

³ Vgl. M. Heimbach-Steins/G. Steins, Ornament, Fundament, Argument oder was sonst? Zur Rolle der Bibel als Kanon in theologischer Ethik und gemeinsamen katholisch-evangelischen Texten, in: ZEE 45 (2001) 95–108.

⁴ Vgl. J. Kopperschmidt, *Methodik der Argumentationsanalyse (Problemata 119)*, Stuttgart 1989.

Torben Stamer

Otto-Friedrich-Universität Bamberg

Dietrich-Bonhoeffer-Forschungsstelle für Öffentliche Theologie

Markusplatz 3

D-96047 Bamberg